

Problemfall Scheidungseltern

Familienstück „Der Kleine und das Biest“ für alle ab fünf Jahren im U-Hof

Von Mariella Moshammer

„Ich bin gekommen, um zu siegen!“ Mutig stellt sich der junge Mann dem Leben, eine „Roaaar!“ seiner Mutter treibt ihn jedoch in die Flucht. Ein „Roaaar!“? Ja, was sich da gestern bei der Premiere des Stückes „Der Kleine und das Biest“ im Linzer Theater U-Hof als Mutter präsentierte, war nichts weniger, als ein wahres Monstertier. Die Scheidung dürfte es gewesen sein, die die liebe Mama und auch den Papa in wahre Biester verwandelt hat. Nur der Nachwuchs (Tobias Eiselt) bleibt verschont und normal. Sein Text, ein Monolog, denn Julia Carina Wachsmann grunzt, schnaubt und keucht sich gekonnt und unterhaltsam durch die gut 40 Minuten. Die Erwachsenen zu verstehen, ist unmöglich. Das ältere Publikum mag sich an die „Peanuts“ erinnern fühlen ... Anfangs bringt die Verbiesterung der Mutter allerlei Vorteile. Schokolade und Fernsehen ohne Ende zum Beispiel. „Obwohl da gar nichts stimmt“ muss sich der Bub eingestehen und entschließt sich, seine gereizte Mama zu entbiestern.



Wenn ein Bub (Tobias Eiselt) plötzlich ein Biest zur Mutter (Julia Carina Wachsmann) hat, wird sein Leben auch nicht leichter ...

Foto: Christian Brachwitz

Regisseurin Margit Mezgolic erzählt eine Geschichte, die für viele Kinder Realität ist. Die Familie bricht auseinander, alle drehen durch, die Kinder mitten drin im Chaos der Erwachsenen. Die Bühne (Alexandra Burgstaller) ist die Welt der Kinder, ein überdimensionales Spielzimmer, eine wandelbare, dem jungen Publikum bekannte Welt. Apropos wandelbar: Christopher Goetzie gefällt den kleinen und großen Zuschauern in all seinen Rollen — besonders sehenswert: Paulina mit dem teuflischen Blick.

In „Der Kleine und das Biest“ werden nicht die Kinder zum Problem gemacht — Stichwort Scheidungskind —, die Eltern verändern sich und werden für den Nachwuchs zur Qual. Zeit und Geduld brauchen dann nicht die Erwachsenen mit ihrem „gestörten“ Nachwuchs, sondern umgekehrt. Ein ungewohnter, aber nachvollziehbarer und schöner Ansatz.

*

Vorstellungen: 5., 6., und 13. Dezember, 15 Uhr; 11. Dezember, 10.30 Uhr; 12. und 13. Dezember, 17 Uhr; Karten: 0800/218000

Berlin mitten im Kalten Krieg. Die Stasi schickt den jungen Spion Lars Weber (Tom Schilling, im Bild) nach West-Berlin, um Agentinnen der Gegenseite zu verführen. Davor holt er sich Instruktionen bei seinem Führungsoffizier, dem etwas grummeligen Ralf Müller (Ben Becker). Das ist die Ausgangsbasis des ZDF-Dreiteilers „Berlin '74 — The Same Sky“, der derzeit in Prag gedreht wird. Nach der Produktion „Deutschland 83“, die gerade von RTL

Verführerische Stasi-Spione



Foto: epa/Carsten

gezeigt wird, erneut eine Serie, die sich mit deut-

schen Spionen beschäftigt. Nach dem Kriegsepos „Unsere Mütter, unsere Väter“ und der ländlichen Nachkriegs-Familien saga „Tannbach“ will das ZDF mit „Berlin '74“ ein weiteres Kapitel der deutschen Geschichte aufarbeiten. Drehbuchautorin ist diesmal mit Paula Milne eine Engländerin. „Das hat einen ganz eigenen Charme, denn das ist ein Blick von außen“, meint das ZDF. Der Dreiteiler wird Ende 2016 oder Anfang 2017 im ZDF ausgestrahlt.

George-Saiko-Stipendium für junge Linzer Autorin



Das mit 7000 Euro dotierte „George-Saiko-Reisestipendium“ 2016 geht an die Linzerin Marianne Jungmaier

Foto: detailsinn.at

(30). Die privat gestiftete Auszeichnung ist nach dem österreichischen Romancier und Kunsthistoriker George Saiko (1892-1962) benannt und wird vom „Verein George Saiko“ seit 2000 alle zwei Jahre verliehen. Die 1985 in Linz geborene Autorin ist seit 2011 als freie Schriftstellerin und Künstlerin tätig. In Ihren Texten setze sie sich mit der Suche nach Identität, Zugehörigkeit und der eigenen Wahrheit auseinander, so der auslobende Verein. Nach Kurzprosa und Lyrik veröffentlichte Jungmaier heuer ihren ersten Roman „Das Torten-Protokoll“. Das Stipendium wird ihr am 2. Mai in Wien überreicht. Bisherige Preisträger waren u. a. Josef Winkler, Olga Flor und Dimitré Dinev.

US-Preis für Austro-Thriller „Ich seh ich seh“

Der Erfolgslauf für den österreichischen Thriller „Ich seh ich seh“ von Veronika Franz und Severin Fiala setzt sich fort: Der Streifen wurde nun vom „National Board of Review“, einer New Yorker Organisation von Filmemachern und -wissenschaftlern, zu einem der fünf besten nicht-englischsprachigen Filme gekürt. Verliehen werden die Preise am 5. Jänner. Der „Board of Review“ gibt den Startschuss für die Preissaison der Branche.

Kurz & bündig

Nova Rock-Festival 2016

Nach Volbeat, Alice Cooper und den Red Hot Chili Peppers rocken von 9. bis 12. Juni im burgenländischen Nickelsdorf nun u. a. auch Korn, Twisted Sister, The Offspring, Deftones, Killswitch sowie die Österreicher Wanda und Seiler & Speer.